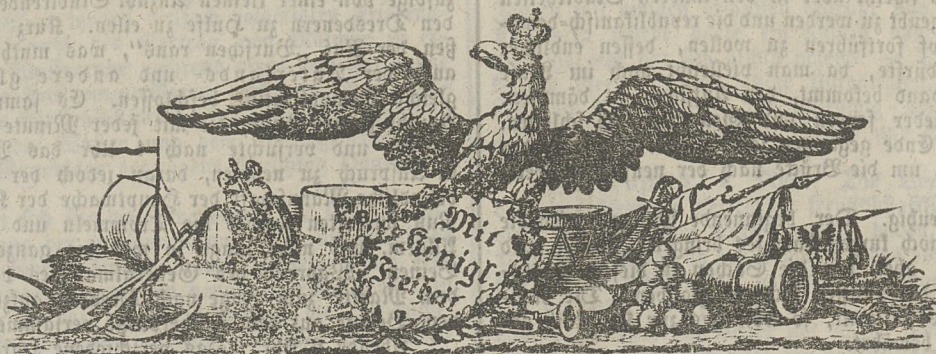


Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
à 1/2 Rthl. 1/4 sgr.

Expedition:
Frankfurt A/M 1048

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Esenbarts Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. G. Esenbarts.

No. 105. Montag, den 7. Mai 1849.

Berlin, vom 5. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Kreisgerichts-Rath Schumann zu Sensburg zum Direktor des dortigen Kreisgerichts zu ernennen.

Der Rechtsanwalt Dittrich zu Mewe ist zugleich zum Notarius im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder ernannt; und dem Rechtsanwalt und Notar Kühn beim Kreisgerichte zu Gubrau das Notariat im Bezirke des Appellationsgerichts zu Glogau beigelegt worden.

Deutschland.

Stettin. Der niederschlagende Anblick unsrer abgetakelten Schiffe, der lähmende Stillstand des Handels und Gewerbes, leidige Folgen des dänischen Krieges, haben schon im vorigen Jahre angeregte Pläne, auch ohne Marine den Feind auf seinen Inseln anzugreifen, jetzt von neuem aufgeführt. Das Reichsministerium des Krieges hat von diesen Plänen Kenntniz genommen und nach reiflicher Erwägung den betreffenden Patrioten für ihre Gesinnungen Dank abgestattet und den bewußten Plan dem kommandirenden General in Schleswig-Holstein, so wie dem Commandirenden unsrer Marine angelegentlichst empfohlen. Die Zahl der Offerten, welche von Schiffen, die ihre Person und ihre Fahrzeuge zu Gebote stellen, an den Kriegsminister ergingen, ist beträchtlich. Je weniger Aussicht bis jetzt ist, daß der Friede bald wieder hergestellt werde, je mehr steht zu erwarten, daß unsrerseits zu einer Maßregel geschritten werde, welche nur dazu dienen kann, einen verblendeten Feind über seine eingebildete Macht noch mehr zu enttäuschen. Die Geschichte liefert Beispiele genug, daß mit weit geringeren Mitteln, als wir sie besitzen, gegen größere Seemächte mit Glück gekämpft worden ist. Man denke an die Niederlande gegen Spanien, an England gegen dasselbe, an die nordamerikanischen Freistaaten gegen England, an die griechischen Vandalen gegen die türkische Flotte, und man wird aufhören, einer Unternehmung zu misstrauen, zu welcher die Noth uns treiben muß. Wir hoffen, daß der Plan von Frankfurt nach Schleswig in die rechten Hände übergegangen ist. XX.

Berlin, 5. Mai. Ueber die Vorgänge in Dresden erfahren wir Folgendes: Am vorgestrigen Tage wiederholten sich in Dresden dieselben Ereignisse, welche in Stuttgart der Demokratie zum Siege verholfen hatten. Nachdem die Aufregung in den letzten Tagen gewachsen war, beschloß die Kommunalgarde, in bewaffnetem Aufzuge eine Sturm-Petition um unbedingte Unterwerfung unter die Beschlüsse der Paulskirche bei dem Staats-Ministerium und durch dasselbe bei dem Könige durchzusetzen. Das Schloß war inzwischen am Vormittag durch zwei Linien-Bataillone besetzt worden und das Ministerium wies die Petition zurück. Die Kommunalgarde ging auseinander, wurde jedoch um 1 Uhr Mittags von Neuem durch Generalmarsch zusammenberufen. Der Kommandeur, Kaufmann Lenz, ohne dessen Wissen dies geschah, so wie drei Bataillons-Kommandeure legten sofort ihr Amt nieder. Es erschienen auch nur die demokratischen Elemente der Kommunalgarde, denen sich der Auswurf des Volks anschloß und sehr bald zum Angriff auf die Truppen überging.

Das Gefecht begann nach 2 Uhr mit einem Angriff auf das Zeughaus, dessen Thor mittelst eines leeren Wagens eingedrungen wurde. Einige schwache Kompagnieen Infanterie und 60 Artilleristen schlugen jedoch alle Angriffe, die durch lebhaftes Feuer aus den Fenstern der anliegenden Häuser, und namentlich von dem Dach der medizinischen Schule unterstützt wurden, glücklich, obschon nicht ohne Verlust, ab. Es blieben hier der Lieutenant Krug v. Nidda und mehrere Mannschaften. Auf anderen Punkten fielen nur einzelne Schüsse, da sich die Auführer außerdem darauf beschränkten, Barricaden zu bauen. Alle ihre Angriffsbestrebungen waren auf das Zeughaus gerichtet. Am Abend befanden sich die durchaus treu gebliebenen Truppen im sicheren Besitze folgender Punkte: der ganzen Neustadt und der Bahnhofe, der Elbbrücke, des Schloßes, der Bildergalerie, der Brühl'schen Terrasse und des Zeughauses. Die Nacht und der gestrige Tag verlief bis Mittag — so weit reichen unsere Nachrichten — ruhig. Am Vormittag traf ein Bataillon leichter Infanterie von Leipzig ein, desgleichen noch 2 Schwadronen und mehrere reitende Geschütze. Am heutigen Tage wird die Dresdener Garnison eine Verstärkung durch zwei preussische Bataillone, 2000 Mann, erhalten und in den nächsten Tagen wird eine ausreichende preussische Truppenmacht dem Aufstande im Königreich Sachsen ein Ziel setzen.

Von den Auführern sollen bei dem Angriffe auf das Zeughaus 22 erschossen worden sein.

— Vom 5. Mai. Der Umstand, daß die Minister sich ohne Ausnahme verpflichtet hielten, in unmittelbarer Umgebung des Königs zu verbleiben und die hierdurch in Dresden erzeugte Unsicherheit über den Willen

len der Regierung mögen allerdings mit dazu beigetragen haben, daß die republikanische Partei diese Zwischenzeit zur Verwirklichung ihrer hochverrätherischen Pläne benutzte, und daß sich während der Abwesenheit der Minister eine aus den Volks-Männern Tschirner, Grubner und Todt bestehende provisorische Regierung bildete, für deren Dauer die obigen Namen allerdings wenig Bürgschaft zu bieten scheinen.

Die Minister v. Beust und Rabenhorst sind gegenwärtig wieder in Dresden zurück.

Berlin, 5. Mai, 2 Uhr Nachmittags. So eben aus Dresden eingehenden Nachrichten vom heutigen Tage zufolge, war der erste Transport preussischer Truppen dort angekommen und hatte sogleich die wichtigsten Punkte der Altstadt, und zwar zunächst die Brühl'sche Terrasse besetzt. Die Aufständischen verlangten zu kapitulieren, und in diesem Augenblicke ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Ordnung bereits wieder hergestellt. (Const. Ztg.)

— Wie uns versichert wird, soll bereits in wenigen Tagen ein preussisches Armeekorps, welches bei Görlitz zusammengezogen wird, zur Verfügung der sächsischen Regierung gestellt werden. Auch in der Umgegend von Eibau soll der Geist der sächsischen Bevölkerung sehr aufgeregt sein. (Const. Ztg.)

Berlin, 5. Mai. Bis heute sind weder in Berlin noch in den Provinzen Ruhestörungen vorgefallen und gemeldet worden.

Dresden, 4. Mai. Ich beileie mich, Ihnen über die Vorgänge von gestern und heute kurze Mittheilung des Wissenswertheften zu machen. Die Bewegung hat gestern begonnen und in einem Kampf zwischen den königlichen Truppen einerseits und den Turnern, Technikern und einem Theile der Kommunalgarde andererseits geendet. Die Truppen haben sich mit stänbhaftem Muth und Pflichttreue geschlagen; im Hinblick auf ihre tapfern Waffenbrüder in Schleswig haben sie fest zu ihren Fahnen gestanden. Bis gestern hatten die Truppen (im Ganzen nur 1800 Mann) noch einen Theil des Zeughauses, die Brühl'sche Terrasse und das Schloß besetzt. Der König hat unter dem Schutze seiner treuen Soldaten mit der Königin zu Fuß die Elbbrücke passirt und ist nach dem Königsstein abgereist. — Heut morgen hatten die Truppen sich in die Neustadt zurückgezogen und hielten die Elbbrücke besetzt. Die Altstadt ist noch in vollem Aufruhr; man sieht der Einsetzung einer provisorischen Regierung entgegen.

Dresden, Neustadt, 3. Mai (halb 5 Uhr Nachmittags). So eben ist der erste Angriff von dem Volk auf das Zeughaus gemacht und von dem dort postirten Bataillon Prinz Albert sind die ersten drei Salven gegeben worden. Fünf Tödt und mehrere Verwundete sind die ersten Opfer. Die Sturmglocken ertönen, der Generalmarsch wirbelt durch die Straßen; das Rathhaus wird erstürmt und auf dem Altan desselben die schwarz-roth-goldene Fahne aufgezogen. Weiter vernimmt man, daß der Kommandant der Kommunalgarde, Kaufmann Lenz, das Kommando niedergelegt hat und statt seiner Oberst-Lieutenant Heinze zum Kommandanten erwählt worden ist. Vor dem Schloß auf dem Brückenplatze wogt eine Menschenmenge, Steine wirft man nach den Fenstern des Wohnzimmers des Königs, zwei derselben werden zertrümmert.

(5 bis 6 Uhr.) Jetzt rückt das Neustädter Bataillon der Kommunalgarde über die Brücke. Aber hinterher raffen vier Geschütze und mehrere Schwadronen des leichten Reiter-Regiments, welche sich auf dem Brückenplatze, dem königl. Schlosse gegenüber, aufstellen; man hört Kanonenhüsse. Es ist am Zeughaus. Das 5te Bataillon der Kommunalgarde soll mit einer Kartätschenlage empfangen worden sein und mehrere Tödt und Verwundete haben. Barricaden werden errichtet. Bald ist die ganze Schloßgasse verbarrikadirt, das literarische Museum wird von einer Abtheilung der Turnerschaar besetzt und die übrigen Häuser von Kommunalgardisten. Ebenso soll der Neumarkt verbarrikadirt sein, und namentlich erhebt sich am Ausgang der wildstrußer Gasse, nach dem Postplatze zu, eine Barricade, welche bis in das erste Stock der anliegenden Häuser reicht. Das Straßengpflaster wird aufgerissen und die Straßenschleusen werden aufgedeckt, um der Kavallerie das Manövriren zu erschweren.

Das Stadtverordnetenkollegium und ein Theil des Stadtraths haben sich permanent erklärt und halten auf dem Altstädter Rathhause ihre Sitzungen. Die Menge schreit nach Munition und Waffen. Dr. Mindwiz, Oberst-Lieutenant Heinze (früher in griechischen Diensten), der frühere Landtagsabgeordnete, und Dr. Tschirner erscheinen auf dem Rathhausbalkon, mahnen zur Geduld und versprechen Waffen und Patronen herbeizuschaffen. Es wird aus der Mitte des Stadtverordnetenkollegiums und Stadtraths an den König gesendet, der abermals unter tiefer Bewegung eine abschlägige Antwort ertheilt. Jetzt scheint man eine Art provisorischer Regierung eingesetzt und Tschirner mit der weiteren Leitung des Aufstandes beauftragt zu haben. Indem er dies vom Balkon aus der Menge bekannt macht, fällt ein Schuß, man glaubt auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Der Kommandant der Kommunalgarde, Kaufmann Lenz,

soll gemißhandelt und in Gewahrsam gebracht worden sein. Die ganze Altstadt und noch einige Vorstädte sind noch in den Händen der Massen, denn die Bewegung hat nun einen ganz anderen Charakter angenommen, die deutsche Frage scheint in den Hintergrund getreten zu sein und nach Allem zu urtheilen, treten republikanische Tendenzen immer mehr voran.

(7 bis 9 Uhr Abends.) Es scheint aber in den inneren Stadttheilen eine Art Schreckensherrschaft ausgeübt zu werden und die republikanisch-demokratische Partei allein den Kampf fortführen zu wollen, dessen endlicher Ausgang kaum zweifelhaft sein dürfte, da man vielleicht noch im Laufe dieser Nacht die Mittel in die Hand bekommt, den Aufstand zu dämpfen.

Um 10 Uhr hört man wieder feuern und Generalmarsch schlagen. Die Waffenruhe mag also zu Ende gegangen sein. Zwei Geschütze der reitenden Artillerie rasselten herbei, um die Brücke nach der neustädter Seite hin am Blockhause zu decken.

(11 Uhr.) Es ist Alles ruhig. Der beginnende Morgen wird die Erneuerung des hoffentlich nur noch kurzen Kampfes bringen. Zuzug wird von allen Seiten zwar erwartet, aber wie die Sachen in diesem Augenblicke stehen, ist an einen Sieg der Massen nicht zu glauben. Die Neustadt ist vollkommen ruhig. Das Militair, so weit uns zur Kenntniß gelangt ist, hat eine feste Haltung bewahrt.

4. Mai. (früh 5 1/2 Uhr.) Um 3 Uhr hat der Kampf auf der Schloßgasse wieder begonnen; Sturmgelände und Kleingewehrfeuer. Von dem Militair sind auf der Schloßgasse zwei Barrikaden genommen; fremdes Militair ist noch nicht eingerückt.

Vor dem Frankfurter Thore wurde ein Versuch gemacht, Barrikaden zu erbauen, um den von dort erwarteten Einmarsch preussischer Truppen zu erschweren. Die herbeigekommene Kommunalgarde fand die Barrikaden verlassen. Heute Vormittag sind die Eisenbahnzüge nach Dresden wieder abgegangen.

Gestern Abend wurde außer zu einer Volksversammlung, welche durch ein Plakat mit der Ueberschrift „Sturm“ ausgeschrieben ward, auch die Kommunalgarde durch ein Plakat ohne Namensunterschrift zu einer Versammlung eingeladen, um sich darüber klar zu werden, welche Stellung sie in der deutschen Verfassungsfrage der Regierung gegenüber einzunehmen habe. Letztere fand im Garten des Hotel de Prusse statt und war überraschend spärlich besucht. Es mochten circa 200 Personen anwesend sein, als sich die Versammlung für beschlußfähig erachtete und unter Vorsitz des Buchhändler Schreck einen durch Herrn Hoffeld gestellten Antrag genehmigte, der in der Erklärung zusammenlief, daß die Kommunalgarde Leipzigs die Reichsverfassung als rechtsgültig anerkenne und der Nationalversammlung zur Durchführung derselben ihre kräftigste Unterstützung zusage. Es fand indessen dieser Beschluß alsbald von vielen Seiten lebhafteste Anfechtung.

(D. Ref.)

Dresden, 4. Mai, Abends. Die ganze königliche Familien, König und Königin, Prinz Johann nebst Gemahlin etc. sind wohlbehalten auf dem Königstein angelangt.

Leipzig, 3. Mai, Abends 9 Uhr. Die durch die neueste Wendung der deutschen Verfassungsfrage hervorgerufene Aufregung erhielt diesen Nachmittag neue Nahrung durch die Nachricht, daß ein Bataillon Schützen Befehl erhalten habe, diesen Abend von hier auf der Eisenbahn nach Dresden abzugehen. Bedeutende Massen Volks hatten sich beim Eingang wie beim Ausgang des Leipziger-Dresdener Bahnhofes aufgestellt und hinter demselben die Bahn stellenweise, bis ziemlich weit hinaus, aufgerissen, so daß der Abgang der Schützen auf der Eisenbahn unmöglich wurde. Von Reisenden, die diesen Abend mit dem letzten Zuge aus Dresden kamen, erfährt man, daß die Stadt aus dem nämlichen Grunde sehr bewegt und große Haufen Menschen vor dem Schlosse und in den benachbarten Straßen versammelt waren.

(Leipz. Z.)

Leipzig, 4. Mai, Morgens. Die Aufregung in der verwichenen Nacht stieg von Minute zu Minute. Massenweis durchzogen Haufen von fremden und hiesigen Arbeitern und Eigarrenjungen lärmend die Straßen, wobei schon einzelne Erzeffe mit dem zum Wachdienst beordneten zweiten Bataillon Kommunalgarde vorfielen.

Inzwischen hatte man das Gerücht verbreitet, daß in der Nacht noch Preußen von Halle und Merseburg einrücken würden, was die Erbitterung noch bedeutend vermehrte. Nach 11 Uhr bewegte sich ein Zug vor die Nikolaikirche, man besetzte den Thurm und wir hörten kurze Zeit hinter einander Sturm läuten, denn bald erschien eine Abtheilung Kommunalgarde, zerstreute das Volk und führte die auf dem Thurm befindlichen 6 bis 10 Glockenschläger als Arrestanten ab. Während dies hier vorging, errichtete man am Frankfurter Thor 2 Barrikaden, um das Einrücken der Preußen zu hindern, wie denn in andern Stadttheilen ein wiederholter Zusammenstoß mit dem zum Theil bewaffneten Volke stattfand. Nach 12 Uhr wurden mehrere wiewohl durchweg unblutige Versuche gemacht, die inzwischen angewachsene Anzahl von Arrestanten zu befreien, was Veranlassung war, daß nach 1 Uhr Nachts Generalmarsch geschlagen, und die Kommunalgarde wie der Wehr-Verein zu den Waffen gerufen wurden. Von nun an zerstreuten sich die Haufen und es kam etwas Ernstliches nirgends weiter vor. Bis 4 Uhr Morgens standen wir unter den Waffen, und wenn es auch kein Menschenleben gekostet hat, so ist dieser Krawall doch schon darum sehr zu beklagen, weil viele Messfremde deshalb ihre Abreise beschleunigen und alle Geschäfte gestört sind, ganz abgesehen von den Kosten, welche die Wiederherstellung der an mehreren Stellen unfahrbar gemachten Leipzig-Dresdener Eisenbahn und sonst angerichtete Schäden verursachen. Von Truppen sind wir zur Zeit ganz entblößt und das gestern Abend abgegangene Schützen-Bataillon soll die Nacht auf den Dörfern nach Dresden hin zugebracht haben. Obgleich der Kommunalgarde das ehrenvolle Zeugniß gebührt, daß sie überall ihre Pflicht gethan hat, und auch unzweifelhaft erschienen war, so sollen doch hin und wieder große Zeichen des Unwillens, nicht allein über das Verharren des Königs bei seiner Weigerung, als vielmehr auch darüber, daß man jetzt Leipzig, wo mehr als 50 Millionen fremdes Eigenthum hier ist, ganz vom Militair entblößt hat, vorgekommen sein.

Nachmittag 2 Uhr. Nachdem heute Vormittag in einem Plakate des Stadtraths und der Stadtverordneten mitgetheilt worden, daß die nach Dresden gesandte Deputation, der sich auch der Rektor der Universität angeschlossen, beim König nichts ausgerichtet hätten, andrerseits aber zur Ruhe und zum Vertrauen in die Behörden, welche die Rechte ihrer Mitbürger in aller Beziehung schützen und wahrnehmen, auch nicht zugeben würden, daß fremdes Militair hier einrückte, aufgefordert hatten, erschien

inzwischen ein anders anonymes Plakat, welches mittheilte, daß die in voriger Nacht zur Haft gebrachten Arrestanten, trotz der Zusicherung der Behörde, noch nicht entlassen worden seien und zu Maßnahmen aufforderte. Mittlerweile waren sehr betrübende Nachrichten von Dresden (die Ihnen jedenfalls von dort berichtet werden) hier eingetroffen und es wurde demzufolge von einer kleinen Anzahl Studirender auf dem Museum beschloffen, den Dresdenern zu Hülfe zu eilen. Kurz darauf ertönte in allen Straßen der Ruf „Durchs raus“, was muthmaßlich den Impuls gab, daß auch der Vaterlands- und andere gleichgesinnte Vereine eine gleiche Demonstration beschloffen. Es sammelte sich demnach eine große Anzahl junger Leute, die mit jeder Minute größer ward; man verlangte Waffen und versuchte nach 1 Uhr das Waffenmagazin von Sellier in Anspruch zu nehmen, daran jedoch der Haufe durch die in der Nähe befindliche Mannschaft der Hauptwache der Kommunalgarde verhindert ward. Nun wirbelten wieder die Trommeln und die Signalhörner riefen zum Alarm, und nicht lange so war die ganze Bürgerwehr wieder auf den Beinen. Während des Generalmarsches bemühten sich Volksredner auf dem Markte zum Zuge nach Dresden aufzufordern und solle man sich zu dem Behufe auf dem Fischerplatze versammeln.

Abends 6 Uhr. Das verschiedene Harangüiren hat bewirkt, daß seit 4 Uhr zwischen 2 bis 300 junger Leute incl. ca. 60 Studirender auf dem Bahnhofe sich einfanden, um mit einem Extrazuge nach Dresden befördert zu werden; es mochten etwa 50 Bewaffnete darunter sein! — Die Eisenbahn-Direktion verlangte Garantie, welche zu geben der Stadtrath verweigert hatte. So standen sie bis 5 Uhr, wo wenigstens der größte Theil mit dem gewöhnlichen Personenzuge befördert wurde. Sellier hat einen Theil seines Gewehrlagers, — muthmaßlich freiwillig, geöffnet und auch von mehreren andern Seiten sind freiwillig Waffen geliefert worden. Inzwischen hat der letzte Postzug von Dresden, (die aufgerissenen Schienen etc. sind wieder ausgebessert) die betrübendsten Nachrichten von daher gebracht. Den ganzen Vormittag soll der Kampf angehalten haben, eine provisorische Regierung, unter dem Präsidium Tschirner, eingesetzt worden sein und die Kommunalgarde sich ganz auf Seite des Volks geschlagen haben. Der König sitze in Pirna gefangen und solle wieder zurück nach Dresden geschafft werden. Gehe der Himmel, daß alle diese Nachrichten, wie von einem furchterlichen Blutbade in Dresden übertrieben sind. Heute noch soll sächsisches Militair von Zwickau hier einrücken und unsere gestern von hier abmarschirten Schützen diesen Nachmittag um 2 Uhr in Dresden angekommen sein. Der Zug zu Hülfe der Dresdener soll besonders aus Kommunalgarben von Bausen, Freiburg und andern Orten des Landes bestehen. Gewiß ist, daß auch vor wenig Stunden unter denselben hier geworben wurde und sich etwa 100 Freiwillige gefunden haben, wenn sie unentgeltlich befördert würden. Eben erscheint noch ein Anschlag an den Straßen-Eisen, gerichtet an die anwesenden fremden Verkäufer, darin die Unantastbarkeit ihres Eigenthums zugesichert wird, unterzeichnet von den Vorsitzenden der verschiedenen politischen Vereine. Ob die Nacht ruhig vorübergehen wird, steht dahin; man spricht schon von Befreiung der in voriger Nacht Inhaftirten.

(D. R.)

Aus Mecklenburg, 2. Mai. Die von der Vossischen und Neuen Preussischen Zeitung gebrachte Nachricht von der Einverleibung unsezer Truppen in die preussische Armee ist dahin zu berichtigen, daß sie künftighin mit preussischen Truppen zu einer Division vereinigt werden sollen. Daraus ist denn auch wohl das wiederholende Gerücht zu erklären, unsere Truppen würden nach Posen marschiren und durch Preußen ersetzt werden.

(D. Ref.)

Freiburg, 30. April, Abends. So eben sind Fickler und Krebs unter militärischer Begleitung hier eingetroffen. Mittwoch, den 2. Mai beginnt ihr Prozeß.

(D. Ref.)

Frankfurt, 1. Mai. Gestern Abend versammelten sich die Abgeordneten der großdeutschen Partei, soviel ihrer noch hier sind, im Schröder'schen Saale, um sich für die Zukunft als Verein zu constituiren, und dadurch der großen Zahl gleichgesinnter Vereine durch ganz Deutschland als Anhaltspunkt zu dienen. Es wurde aus der Mitte der Anwesenden ein Ausschuss bestellt, um das sofort Nöthige einzuleiten, damit in kürzester Frist eine dauernde Organisation zu Stande gebracht werden könne.

Frankfurt, 2. Mai. Man spricht von einer Vermehrung der hier garnisonirenden Reichstruppen, welche bei dem anstrengenden Dienste, welchen die Truppen namentlich bei den nächtlichen ausgedehntesten Vorsichtsmaßregeln leisten müssen, auch nicht unwahrscheinlich ist.

(D. R.)

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Erklärung des preussischen Ministers vom 28. April, durch Herrn von Gagern der National-Versammlung mitgetheilt, wurde am 3ten d. M. dem dreißiger Ausschuss überwiesen und hat 8 Anträge von Wiedenbrunn zur Folge gehabt. Die Wiedenbrunn'schen 7 ersten Anträge sind in der gestrigen Sitzung, die bis spät Abends dauerte, mit 190 gegen 188 Stimmen angenommen worden. Dagegen wurden alle übrigen weitergehenden Amendements und Anträge der Linken, namentlich auf die sofortige Vereidigung der Beamten und Truppen auf die deutsche Verfassung abgelehnt. Es zeigt sich darüber laute Unzufriedenheit auf der Linken und den Tribünen. Die nächste Sitzung wird am Montag stattfinden. Herr von Beckerath ist heute angetreten.

Oldenburg, 28. April. Bei der gegen eine plötzliche Ueberrumpelung gesicherten Insel Fehmarn steht man fortwährend drei Kriegsschiffe kreuzen.

Cuxhaven, 4. Mai. Laut Mittheilung von gestern Abend hier aufgestrichen Post-Dampfschiffs Countess of Londale, befinden sich drei dänische Fregatten und ein kleines Fahrzeug von 4 Kanonen vor der Elbe und zwei Fregatten vor der Weser.

Infolge hier eingegangener Nachricht von Helgoland liegt eine dänische Fregatte vor der Elbe vor Anker, und drei andere kreuzen bei Helgoland; denselben wurden gestern in 6 kleinen Jachten, welche von Föhr kamen, Soldaten, Proviant und Munition überbracht; die Jachten gingen, nachdem sie ihre Ladung übergeben, nach Föhr zurück.

(D. R.)

Altona, 3. Mai. Der heutige Altonaer Merkur enthält folgendes Circular:

Der unterzeichnete interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist beauftragt, die nachstehende Erklärung zur Kenntniß der bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser beglaubigten auswärtigen Repräsentanten zu bringen.

Die provisorische Centralgewalt für Deutschland, als sie in Folge der Räumung des Waffenstillstandsvertrages von Malmö ein Truppen-Korps in die Stellungen wieder einrücken ließ, welche die deutschen Streitkräfte zur Zeit des Abschlusses dieses Vertrages inne hatten, ertheilte dem Befehlshaber dieses Korps die Weisung, die Feindseligkeiten erst dann zu beginnen, wenn die dänische Land- oder Seemacht zum Angriffe schreiten würde. Getreu der in den Unterhandlungen vielfach bethätigten Friedensliebe, und fortwährend bereit, sowohl den Vertrag von Malmö zu erneuern, als in eine tatsächliche Waffenruhe während einer dem Fortgange des Friedenswerkes angemessenen Frist einzuwilligen, wollte die Centralgewalt selbst nach dem Ablauf des Waffenstillstandes der dänischen Regierung die Wahl zwischen der Wahrung der Waffen und dem Verfolge einer Unterhandlung offen lassen, deren Grundlage der eigene Vorschlag Danemarks bildete.

Die dänische Regierung hat sich für die Erneuerung des Krieges entschieden. Bereits hatte der Gang der zu London unter der unparteiischen Vermittelung Großbritanniens geführten Unterhandlung bewiesen, daß Danemark, weit entfernt, dem Frieden irgend ein nennenswerthes Opfer zu bringen, ausschließlich von der Absicht beherrscht werde, die Ansprüche, welche den Krieg mit Deutschland verursacht haben, um jeden Preis vollständig zur Anerkennung zu bringen. Derselbe rücksichtslose Wille, welcher die dänische Regierung bewog, dem von ihr selbst veranlaßten Friedensvorschlage, alsbald nachdem die Centralgewalt ihn angenommen hatte, in allen wesentlichen Punkten wieder auszuweichen, ließ sie auch die im verhältnißmäßig Geiste dargebotenen Mittel zur Verhütung des wirklichen Ausbruches der Feindseligkeiten verschmähen. Sie knüpfte ihre Einwilligung, wie die Verlängerung des Waffenstillstandes, an übertriebene und selbst beleidigende Bedingungen, und ließ nach einem kurzen und vergeblichen Aufschube von 8 Tagen zu Lande und zur See den Angriff unternehmen.

Die Regierung des Reichsverwesers hat mit tiefem Bedauern einen Kampf wieder ausbrechen sehen, der die Gefühle der Menschlichkeit nicht minder wie der Wohlfahrt beider streitender Theile verletzt und dessen Wirkungen in einem großen Theile von Deutschland drückend empfunden werden, welcher Erfolg auch die deutschen Waffen begleiten möge. Sie ist von dem sehnlichen Wunsche befeßt, das Ende des Kampfes durch gütliche Mittel herbeiführen zu können. Aber so lange Danemark nicht die Hand zu einer gerechten, ehrenvollen und dauerhaften Ausöhnung bietet, darf sie nicht auf die einzig wirksame Art der Kriegsführung, nämlich auf die Besetzung des zum feindlichen Gebiete gehörenden Theiles des Festlandes, Verzicht leisten. Die Blokade der deutschen Küstenplätze, und die Verluste, welche die dänische Seemacht dem deutschen Handel durch Wegnahme der Rauffahrer zufügt, drohen den Wohlstand und den Erwerb der blühendsten Städte und Provinzen auf lange Jahre hinaus zu erschüttern, während sich zugleich das dänische Landheer einem entscheidenden Kampfe zu entziehen weiß und von Jütland, von den Inseln und der Flotte aus die Herzogthümer durch vereinzelte Angriffe und Streifzüge zu beunruhigen sich begnügt.

Der Krieg kann nicht unter solchen ungleichen Bedingungen in die Länge gezogen und mit seiner Last den Herzogthümern aufgebürdet werden. Es ist daher von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser unerläßlich gefunden worden, dem kommandirenden General die Ermächtigung zu ertheilen, die dänische Truppenmacht in Jütland aufzusuchen und in dieser Provinz gegen den Schaden, welche die deutsche Schifffahrt erleidet, Repressalien zu ergreifen. Obwohl eine unrichtige Deutung dieser durch die Umstände gebotenen Entschließung kaum besorgt werden kann, so hat doch der Reichsverweser zugleich dem Unterzeichneten anbefohlen, ausdrücklich zu erklären, daß die Besetzung Jütlands in keiner andern Absicht geschieht, als um einen ungerechten Angriff zurückzuweisen und den Klagen des deutschen Handelsstandes Abhilfe zu sichern. Diese Maßregel ist nicht bestimmt einen Augenblick länger zu dauern, als die Erreichung ihres Zweckes gebieterisch erfordern wird.

Frankfurt, den 24ten April 1849.

v. Gagern.

Altona, 4. Mai, Abends. Der von Rendsburg um 7 Uhr hier eingetroffene Bahnzug bringt uns die Nachricht, daß ein Theil unserer Truppen, welche bis auf eine halbe Meile vor Friedericia auf einer Refognosirung gerückt waren, von feindlichen Truppen angegriffen worden, und sich nach dreistündigem Gefechte habe zurückziehen müssen. Nähere Details fehlen, außer daß der Verlust auf unserer Seite kein bedeutender sein soll. Der Rückzug unserer Truppen bis Weile wird dadurch gerechtfertigt, daß der Feind ihnen sehr an Stärke überlegen war. Es sollen den Dänen nur zwei Infanterie-Bataillone (das 4te und 9te), ein Jäger-Korps (das 1ste oder 2te), 2 Schwadronen Dragoner und eine 6pfündige Batterie Artillerie (lauter schleswig-holsteinische Truppen) gegenüber gestanden haben, während die Macht jener auf 6 Bataillone Infanterie nebst entsprechender Kavallerie und Artillerie angegeben wird. Es wird nunmehr auf das Bestimmteste versichert, daß die Baiern gestern in Jütland eingerückt sind, und daß die preussischen Truppen heute die Königsan überschreiten würden.

Die Lübecker Zeitung theilt folgenden Auszug aus dem Schreiben des hanseatischen Minister-Residenten zu Paris vom 27. April mit: Der englische Botschafter hat Berichte aus London erhalten, die günstig hinsichtlich der schleswig-holsteinischen Wirren lauten. Es heißt darin: „Der von Lord Palmerston am 17ten d. Mts. dringend empfohlene und auch russischer Seits indirekt eben so dringend unterstützte Vorschlag eines neuen Waffenstillstandes habe bei dem dänischen, so wie bei dem deutschen Bevollmächtigten willigen Anfang gefunden. Der erstere scheint selbst bereit gewesen zu sein, sofort ein Protokoll darüber zu unterzeichnen. Herr Bunsen hat dagegen erklärt, er befinde sich nicht in der Lage, dem Oberbefehlshaber der deutschen Truppen direkt deshalb Befehl zu ertheilen; er wolle indeß nach Frankfurt berichten und den Vorschlag aufs lebhafteste unterstützen, indem er zu glauben geneigt sei, daß der Vorschlag dort Eingang finden werde.“ — Lord Normanby besorgt, daß die seitdem hier eingegangene Nachricht der Ueberschreitung der jütländischen Gränze durch die deutschen Truppen ein neues Hinderniß in den Weg legen könnte.

Aus Schleswig, 1. Mai. Wie man erfährt, ist mehrerer Orten an die Reservemannschaft die Anfrage gestellt, wer aus ihr zur Komplettirung der Linie nach dem Norden abzugehen wünsche, und sollen hierauf die ganzen Bataillone als solche vorgetreten sein.

Cistrup, 30. April. Seit dem Gefechte am 23ten hat sich hier im Felde eigentlich nichts verändert. Die feindlichen Vorposten standen in den ersten Tagen bei Weile und etwas vor Friedericia, wie dies dorthin unter-

nommene Refognosirungen zeigten. Später sind sie aber weiter vorgeschoben. Gestern unternahm der Feind eine starke Refognosirung, sowohl auf unserem rechten wie linken Flügel zeigte er sich wieder. Auf dem linken Flügel ging er bis Nebel vor und besetzte das Dorf. Eine Abtheilung Dragoner, die entgegen geschickt wurde, um genauere Auskunft über die Stärke des Feindes zu erhalten, wurde in Nebel von dort postirten Jägern mit einigen Schüssen begrüßt und mußte sich darauf zurückziehen. Allgemein wurde heute ein Angriff von Seiten des Feindes vermutet, aber bis jetzt hat sich nichts gezeigt. — Die verschiedensten Gerüchte circuliren hier über die jetzige Unthätigkeit, und auffallend ist es immerhin, daß das Hauptquartier der schleswig-holsteinischen Armee, die jetzt zum größten Theil auf jütischem Grund und Boden steht, nicht nach Jütland verlegt wird.

Grabenstein, 1. Mai. Die Vorpostenjagd hat aufgehört. Die dänischen Bedetten verkehrten freundschaftlich mit den unsrigen, und wenn diese mit ihnen ihre Nation getheilt haben, gehen sie gestärkt heim auf ihre Posten. — Während des Probeschießens von der Sandepper Schanze, zeigte sich ein Dampfschiff der holneser Landzunge gegenüber; man erfuhr später, daß es herbeigeeilt sei, um eine 1/2 Meile südöstlich von Holnes liegende dänische Kriegsbrigg weiter ins Meer hinaus zu bugsiren. Diese Hafen-Kanonade mag ihnen wohl ein bedenkliches Momento gewesen sein.

(H. W. R.)

Hadersleben, 2. Mai. So eben geht die Nachricht hier ein, daß ein Kommando dänischer Husaren im Westen ein Piset von den grünen preussischen Husaren von 30 Mann überfallen, die sich nicht ergeben wollten und niedergemacht wurden. Während dessen kam Hülse und die Dänen verloren 72 Mann Tode und Gefangene. — Vom Norden nichts Neues. (B. H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Mai. Die neu ausgerüstete Fregatte „Nomphe“ ist gestern unter Kapitain Braem abgeseilt.

Das Dampfschiff „Victoria“ ist mit 26 Kriegsschiffen, meist gebornen Holsteinern, zur Auswechslung nach Sonderburg abgegangen. Auch die beiden Aerzte, Martens aus Holstein und Wachs aus Hessen, sind mit am Bord; der Kriegsminister will Aerzte nicht als Kriegsgefangene betrachten. Es befinden sich nun noch 60 Mann (darunter der preussische Hauptmann Soden) in Kopenhagen, „die — sagt die Berlingsche Zeitung — wahrscheinlich mit erster Gelegenheit zur Auswechslung abgehandelt werden.“ — Lieutenant Ahlmann befindet sich, leicht am Halse verwundet, im Lazareth von Friedericia.

Gestern ist im Reichstage der erste Theil des Bruuns-Jespersen'schen Vorschlages (Volksskammer — Folkething — wie im Entwurfe, Landeskammer — Landesthing — aus indirekter Wahl mit Walsensus) bei namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 66 Stimmen angenommen. Sämmtliche Minister hatten sich dafür ausgesprochen und die Annahme zur Kabinettsfrage gemacht, mit der Bemerkung, sie hielten es für ihre Pflicht, die Regierung zu führen, bis die auswärtigen Verhältnisse geordnet seien. (D. Ref.)

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Die Erfahrung hat herausgestellt, daß eine Menge Arbeiterinnen in den hiesigen Zundhölzchenfabriken erkranken. Deshalb werden sämtliche Fabriken dieser Art von einer Sanitätskommission untersucht.

Der Herrenstand von Niederösterreich wird sich auflösen. Donnerstag am 26. April fand die letzte Sitzung im landständischen Saale statt. Sämmtliche ständische Beamten, mit Ausnahme derjenigen, die 40 Dienstjahre zählen, werden auf den Quiescenten- (halben) Gehalt gesetzt. Trauriges Loos! Das gesammte ständische Vermögen von 33,000 fl. C. M. wurde hochherzig dem vom F.-Z.-M. Welden gebildeten Invalidenfond geschenkt.

Es verlautet Dobhoff habe seine Stelle als Gesandter im Haag niedergelegt.

Ein junger Offizier, der in dem schrecklichen Winterfeldzuge in Siebenbürgen erkrankt war, nahm später Urlaub, um hier seine Gesundheit zu pflegen. Vor einigen Tagen glaubte er sich hinlänglich hergestellt und begibt sich ins Ministerial-Büreau, um den Standort seines Regiments zu erfahren. Es wird hin und her nachgeschlagen; man kann das betreffende Regiment nicht finden. Endlich sagt ihm ein Beamter, er möge nach Ungarn gehen und sich sein Regiment suchen. (?)

Ein anscheinend kundiger Korrespondent der Breslauer Ztg. schreibt aus Wien, vom 2. Mai: „Der bekannte Anhänger des Rossuth, Graf Anton Szapary, ist aus Ofen gefangen hier eingebracht worden. — Heute sind schon Offiziere nach dem Marschfelde abgegangen, um das Lager für die dortige Reserve-Armee auszustatten. Am Abend wurde dem Publikum bekannt, daß die kaiserl. Armee Raab geräumt und sich bis Wieselburg zurückgezogen hat. Welden ist in Carlsburg, Simunich in Wolfsthal, und Lichtenstein in Wieselburg. Dieses Annähern an die Grenze schreckt die furchtsamen Gemüther. — Aus Krakau wird die Ankunft von 8000 Russen, welche gestern in Podgorze einrückten, angezeigt. Sie bilden die Vorhut des einen russischen Armeecorps. Ein zweites Corps ist von Tomasz gegen Marmarosch und Tokay in Anzug. Nach diesen Operationen läßt sich der Plan des General Welden so ziemlich errathen. Er wird in der Defensive verharren, bis die Magyaren von drei Seiten im Rücken angegriffen werden.“

Der russische General Berg ist heute mit dem Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, nach Preßburg zu einer Zusammenkunft mit Feldzeugmeister Welden abgereist.

Gestern ist vom Ministerium des Aeußern ein Courier nach Italien an den Marschall Radetzky abgeschickt worden, dem die größte Eile zur Pflicht gemacht wurde. Wie es scheint, ist also das Ministerium entschlossen, die schwebenden Unterhandlungen entweder zu schnellem Abschlusse zu bringen oder gänzlich abzubrechen.

Wien, 3. Mai. Hier sollen 6- bis 800,000 Stück Dukaten als Monat-Geld für die Russen von Petersburg angewiesen sein.

Die Nachrichten aus Galizien in Folge des Sendschreibens Dems an seine Landesleute, worin er diese zur Insurrection auffordert, schildern den Zustand dieses Landes als einen sehr bedrohlichen.

Aus Czernowitz wird gemeldet, daß 12,000 Russen bereits über Dorna in Siebenbürgen eingerückt seien.

Den neuesten Nachrichten aus Pesth zufolge beginnt daselbst ein starker Terrorismus sich zu entwickeln. Es genügt, eine Person den Ezto's als schwarzgelb zu bezeichnen, und sie schlagen ihn auf offener Straße mit ihren Beilen nieder. Zwischen Pesth und Ofen wurde die Kommunikation, die noch immer mittelst Rähnen unterhalten worden war, gänzlich abgebrochen. Ofen mit seiner schwachen Besatzung scheint gänzlich abgeschnitten, denn es ist nur zu gewiß, daß die Ungarn auch das rechte Donau-Ufer zwischen Pesth und Komorn inne haben. Raab ist höchstwahrscheinlich in ihrer Gewalt. Auch von Temesvár verlautet, daß Bismarck diese Festung genommen habe; wiewohl noch immer sichere Nachrichten fehlen. Bei Komorn hat in den letzten Tagen abermals ein blutiges Treffen stattgefunden. Heute früh wollte man in der Richtung nach Presburg Kanonendonner gehört haben. Das Armeegeneral-Kommando befindet sich bereits auf österreichischem Boden, in Larenburg.

Lemberg, 25. April. Ueber die letzten Kriegsvorfälle bei Komorn bringt das Const. Blatt aus Böhmen, welches immer die besten Nachrichten hat, folgendes: Offizielle Berichte vom ungarischen Kriegsschauplatz erscheinen keine, denn die Buletins wollen nur Siege berichten und bis jetzt scheint die Zeit der Siege für unsere Waffen noch nicht gekommen. Auch die Schlacht bei Pusta Hertaly, über welche das 36ste Armeebulletin berichtete, war für unsere Truppen im besten Falle nur ein halber Sieg, ein Sieg ohne ein positives günstiges Resultat. Der Feind wurde zwar nach Komorn zurückgeworfen — aber man ließ ihn nicht nur ruhig über die zwei Brücken, die er seitdem genug im Angesichte des Belagerungs-corps über die breite Donau geschlagen, sich in die Festung zurückziehen, sondern machte auch selbst eine rückgängige Bewegung bis Raab und Hochstraß. Am 26sten von Morgens drei Uhr bis Nachmittags wurde die Schlacht geschlagen und am 28sten rückten die beiden Armeecorps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick in Raab ein, um vorläufig dort ihr Lager zu beziehen. Die Einnahme von Komorn ist jetzt wirklich aufgehoben und auch das Armeecorps Eszter hat Gran — am 23sten Nachts — geräumt und ist, nachdem es an der Schlacht bei Pusta Hertaly Theil genommen, über Raab und Hochstraß gegen Wieselburg abmarschirt.

Ich berichte mich, Ihnen zu melden, was so eben amtlich bekannt geworden, daß 60,000 Russen mit vieler Artillerie in drei Colonnen pr. 20,000 Mann, den 20sten d. M., beim Grenzpaß Rothenthurm und Lomds aus der Wallachei, fernere durch das Herzogthum Bukowina über Wojanostampi, nach Siebenbürgen bereits einmarschirt sind. Der R. K. Oberst Dorsner mit noch fünf R. K. Offiziers sind als Colonnensführer der Russen angestellt. Befehlshaber wird die Grenztruppen dort organisiren, und hat die Vollmacht, Oberoffiziers, mit Einschluß des Hauptmannes, selbst zu ernennen. Bei Ujko, an der Grenze Siebenbürgens, hat sich ein türkisches Reservecorps von 40,000 Mann im Einverständnisse mit Oesterreich aufgestellt. Bei Brody (Radziwilo) stehen 50,000, bei Tomaszow 40,000 und bei Michalowice wieder 40,000 Russen an der galizischen Grenze; acht Reserve-Bataillons marschiren hierher und beziehen daselbst ein Lager, wo sie sich fleißig in den Waffen zu üben haben. — Nächste marschiren noch sechs Bataillons, 1200 Pferde und 15 Geschütze den R. K. Truppen nach. General der Cavallerie, Baron Hammerstein, bleibt in Lemberg.

Italien.

Livorno, 23. April. Livorno beharrt, trotz der in Toskana stattgefundenen Restauration, in seiner vereinzelten revolutionären Stellung, und hat seit Kurzem alle Phasen der Anarchie durchgemacht, so daß wir dormalen unter der reinsten Vöbelherrschaft schmachten! Bis jetzt sind die Konsulate noch respektirt worden, — nicht so die Privathäuser, in denen man nächtliche Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen hat, — zum großen Schrecken der Bewohner! — Die Zustände sind auf einen Punkt gelangt, wo die schlimmsten Befürchtungen gerechtfertigt erscheinen. Alle hier anwesenden Deutschen kommen zum preussischen Consul, und suchen Schutz und Schirm, welchen er durch Anstreben auf vereintes Auftreten sämtlicher Konsula allein zu verschaffen im Stande ist. Gegen eine so eben ausgeschriebene Zwangs-Laxe ist Seitens der Konsula bezüglich ihrer Landsleute aufs Kräftigste protestirt worden. — Die in Piemont verabschiedeten Lombarden, gegen 6000, bei Verici und Chiaveri stehend, sind von den hiesigen Wählern hierher berufen worden; der erste Transport kam heute auf der Rade an; auch hier war nur das vereinte Zusammenwirken der Konsula im Stande, die Befehlshaber der englischen, französischen und sardinischen Kriegsschiffe zu vermögen, die Ausschiffung zu hintertreiben. Ein Gleiches wird hoffentlich den künftigen Transporten widerfahren. — Bei dem besagten anarchischen Zustande der Stadt, und Angesichts der beständigen, den Wählern widrigen Thätigkeit der Konsula finden sich diese, und unter ihnen vorzüglich diejenigen, welche keine materiellen Kräfte zu ihrer Verfügung haben, in einer sehr gefährdeten Stellung. Die preussischen Interessen sind erheblich; es bestehen hier selbst gegen 10 Etablissements von Preußen. Der preussische Consul wird daher, obschon er seine Familie, der Sicherheit halber, hat entfernen müssen, seinen Posten keinen Augenblick verlassen! — Unsere Lage ist gegenwärtig diese: Zwei- bis dreimal täglich Sturmläuten und Lärmtrommel, falscher Alarm, denn einen Angriff beabsichtigen die toskanischen Vorposten nicht, da sie bloß zum Schutz der Eisenbahn aufgestellt sind, welche ihre Course zwischen hier und Pisa nicht mehr hält. Muthwillige Vorpostengefechte, d. h. Flinten-Abfeuern auf Entfernung von zwei und mehre tausend Schritte. Die Thore sind besetzt, und man bloßirt sich unsinnigerweise selbst, so daß die Stadt nächstens an Fleisch und Gemüse Mangel leiden muß. Tobende Volks-Ausläufe vor dem Gemeinde-Hause. Ein Major bei der Linie (Frisiani) wurde vor seiner friedfertigen Ankunft vor dem Thore aus dem Wagen gerissen und gräulich ermordet, unter der Annahme, er sei ein Verräther! — Eine nahe Erlösung aus diesem Wirrsale der schlimmsten Art scheint nicht bevorzusehen.

Griechenland.

Athen, 23. April. Die griechische Nation ist Erbe eines bedeutenden Vermögens geworden. Herr Debolli, ein alter Freund Capodistrias, ist in St. Petersburg gestorben und hat sein ganzes Vermögen im Betrag von 900,000 Rubel dem griechischen Volke hinterlassen. Dies Geld soll jedoch vorläufig bei den russischen Staatsfonds verwendet und das entfallende Interesse jährlich und zwar durch 60 Jahre kapitalisirt werden. Sobald sich die Summe bis auf 4,000,000 vermehrt haben wird, soll

dieser Betrag Griechenland ausgefolgt und eine Universität gegründet und erhalten werde.

Getreide-Berichte.

Berlin, 5 Mai.
Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 53—58 Hlr.
Koggen, in loco 24—25 Hlr., schwimmend 24—25 Hlr., pro Frühjahr 82 Pfund. 24 Hlr. Br., 23% G., auch 24 bez., pro Mai—Juni 24 Hlr. Br., 23% G., pro Juni—Juli 25 a 24% Hlr. G., pro Juli—August 26 Hlr. Br., 25% G.
Gerste, große, in loco 20—22 Hlr., kleine 16—18 Hlr.
Hafer, in loco nach Qualität 14—16 Hlr., pr. Frühjahr 48 Pfund. 13% Hlr. Br.
Rübböl, in loco 14 Hlr. Br., 13% G., pro Mai 13% Hlr. bez., pro Mai—Juni 13% Hlr. Br., 13% G., pro Juni—Juli 13% Hlr. Br., 13% G., pro Juli—August 13% Hlr. Br., 13% G., pro August—Septbr. 13 a 12% Hlr., pro Septbr.—Oktbr. 12% Hlr. Br., 12% G., pro Oktbr.—Novbr. 12% Hlr. Br., 12% G.
Leinöl, in loco 10% Hlr. Br., 10% G., auf Lieferung 10% Hlr. Br.
Spinitus, in loco ohne Faß 14% Hlr. bez., pro Mai und Mai—Juni 14% Hlr. Br., 14% G., pro Juni—Juli 14% Hlr. Br., 14% G., Juli—August 15% Hlr. Br., 15% G.

Berliner Börse vom 5. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinssuss.	Brill.	Geld.	Gem.	Zinssuss.	Brill.	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	101	—	Pomm. Pfäbr.	3 1/2	92 1/2	—
St. Schuld.-Sch.	3 1/2	78 1/2	—	Kar.-&Nim.-do.	3 1/2	93 1/2	—
Seeh. Präm.-Sch.	—	99 1/2	—	Schles. 40.	3 1/2	—	—
K. & Nm. Schuld.	3 1/2	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadt.-Obl.	5	—	—	Fr. Bk.-Anth.-Sch.	—	86 1/2	85 1/2
Westpr. Pfäbr.	3 1/2	86	—	—	—	—	—
Grosch. Posen do.	4	—	95 1/2	Friedrichsd'or.	—	14	13 1/2
do. do.	3 1/2	80 1/2	—	And. Blom. actir.	—	13 1/2	12 1/2
Bayr. Pfandbr.	3 1/2	—	—	Disconto	—	—	—

Ausländische Fonds.

Zinssuss.	Brill.	Geld.	Gem.	Zinssuss.	Brill.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poll. neue Pfäbr.	4	90	—
do. h. Hope 3 1/2 a.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	71 1/2	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	97
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	85 1/2	—	Ramb. Tenor-Cas.	3 1/2	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Fr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lat.	5	105	104	Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—
do. Poln. Schatzg.	4	64 1/2	64	Kurs. Pr. O. 40 th.	—	27 1/2	—
do. do. Cert. L. A.	5	76	—	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13	—	N. Bad. do. 25 Fl.	—	16	—
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	91	—	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssuss.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinssuss.	Tages-Cours.
Berl. Anst. Lit. A. B	4 1/2	76 B. 75 1/2 bz.	Berl. Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4 1/2	51 1/2 B.	do. Hamburg	4 1/2	91 bz u. B.
do. Stettin-Stargard	4	6 85 B.	do. Potsd.-Magd.	4	82 1/2 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4 50 B.	do. do	5	91 1/2 B.
Magd.-Halberstadt	4	7 112 B.	do. Stettiner	5	102 1/2 G.
do. Leipziger	4	15	Magd.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	49 B 48 1/2 F.	Halle-Thüringer	4 1/2	86 B.
Cöln-Minden	3 1/2	75 1/2 B. 75 G.	Cöln-Minden	4 1/2	91 1/2 B.
do. Aachen	4	4	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
Bonn-Cöln	5	103 G.	do. 1 Priorität	4	—
Düsseldorf-Elberteld	4 1/2	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	Düsseldorf-Elberteld	4	—
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	70 bz.	Niedersch. Märkisch.	4	486 B.
do. Zweigbahn	4	—	do. do	5	98 1/2 B.
Oberachles. Lit. A	3 1/2	6 90 1/2 B.	do. III Serie	5	92 1/2 B.
do. Lit. B.	3 1/2	6 90 1/2 B.	do. Zweigbahn	4 1/2	—
Corel-Oderberg	4	—	do. do.	5	78 1/2 B.
Breslau-Freiburg	4	5 78 G.	Sachsen-Breslau	4	—
Krakau-Oberschles.	4	34 B.	osel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	54 B.	Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Stargard-Posen	3 1/2	70 bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—	—	—
Quittungs-Bogen.			Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4 90	—	Breslau-Görlitz	4	—
Magdeh.-Wittenberg	4 60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4 30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verblind.-Bahn	4 20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgu.-Bogen.			Niel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4 90	—	Mecklenburger	4 31	B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4 90	32 1/2 a 32 bz.	—	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Mat.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	5	336,43"	335,35"	334,80"	
auf 0° reduzirt.	6	335,86"	335,28"	335,83"	
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 6,1°	+ 16,6°	+ 8,8°	
	6	+ 5,4°	+ 12,0°	+ 6,0°	

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Die von der National-Zeitung verbreitete Nachricht, daß die Oberschlesische Eisenbahn durch den Minister v. Manteuffel zum Transport russischer Hülfstruppen nach Oesterreich autorisirt sei, hat sich nicht bestätigt.

Da die Tumultuanten ihre Angriffe auf einzelne Polizei-Beamte fortsetzen, haben seit einigen Tagen auch die Gensd'armen Gewehre erhalten.

Am 30. v. M. soll der Schlosser J. die Bewohner des Hauses Gollnowstraße Nr. 34. aufgefordert haben, sich mit kochendem Wasser und Del zu versehen, er würde die Treppen abbrechen, indem am gedachten Tage eine neue, aber blutige Revolution ausbrechen würde.

Am Montag Abend wurde die Constablerwache in der Blumenstraße von Tumultuären erstürmt und fast gänzlich demolirt.

Hannover, 1. Mai. Auf Requisition des Reichsministeriums ist alles Eigenthum der dänischen Krone im hiesigen Lande mit Beschlagnahme und die dänischen Schiffe mit Embargo belegt. Die Verfügung ist von Frankfurt an das hiesige Finanzministerium ergangen und von diesem der Generaldirektion der indirekten Steuern zur Ausführung übergeben.

(Morgens.)

Hannover, 3. Mai. Die Frage über eine Anerkennung der Reichsverfassung durch die Bürgerwehr wird nun in den Kompositionen entschieden werden, wie die Führer der Bürgerwehr in ihrer gestrigen Versammlung beschlossen haben. Es trat in derselben von Seiten des Generalkommandos die entschiedenste Abneigung gegen einen solchen Schritt hervor.

Braunschweig, 1. Mai. Von Seiten des Volksvereins ist eine permanente Kommission aus 25 Mitgliedern niedergesetzt, welche sich heute früh konstituirte, und von der Tag und Nacht drei Mitglieder zusammen sind, die alle zwei Stunden durch drei andere abgelöst werden. Ihr wichtigster Beschluß war, sofort die Auslieferung aller der Waffen zu verlangen, die für die vollständige Armirung der Volkswehr erforderlich sind; sodann im ganzen Lande Proklamationen zu verbreiten, und die übrigen Städte und Ortschaften des Landes aufzufordern, daß sie sich bereit halten möchten, bei dem ersten Signale sofort bewaffnet der Hauptstadt zu Hülfe zu eilen. Eine Deputation an den Kommandeur der Volkswehr hat den Erfolg gehabt, daß auch dieser die schleunigste Bewaffnung der Volkswehr energisch zu betreiben sich verpflichtet hat. Gestern Abend durchzogen große Scharen die Straßen und brachten (besonders vor dem Residenzschlosse) der Republik ein Hoch; und es ist bei der erbitterten Stimmung sehr zu fürchten, daß eine etwaige Vorenthaltung der Waffen geradezu zu Gewaltthatigkeiten führen dürfte. Von großer Wichtigkeit ist auch der Umstand, daß heute Nachmittag sich gleichfalls der Gesamtausschuß der Volkswehr für permanent erklärt und zunächst ebenfalls auf schleunige Bewaffnung dringen wird.

2. Mai. Die Aufregung fährt fort. Deputirtenkammer, die politischen Vereine, der Ausschuß der Volkswehr — alle sind in Sitzungen vereinigt. Die permanente Kommission des Volksvereins ist fortwährend versammelt, und hat so eben eine Proklamation an die Bewohner des braunschweigischen Landes erlassen, sich um das Banner der deutschen Einheit zu scharen, für Waffen zu sorgen etc. Heute Vormittag forderte die Deputirtenkammer das Ministerium auf, 1) die gesammte Bevölkerung zu bewaffnen, so weit der Vorrath der Waffen reicht; 2) auch 8 Kanonen der Volkswehr zur Verfügung zu stellen; 3) der Centralreichsgewalt und der Reichsversammlung anzuzeigen, daß die hiesige Regierung in jeder Hinsicht die Reichsverfassung zu schützen bereit sei, und ihnen die gesammte bewaffnete Macht des Herzogthums (Militair und Volkswehr) zur Verfügung stelle. Auf die Erklärung des Ministeriums, es sei, da der Kriegsminister fehle, im Augenblick außer Stande, die obigen Anträge genügend zu beantworten, wurde demselben bis Nachmittag 4 Uhr eine Frist gestellt, und bis dahin die Deputirtenkammer vertagt. Um 3 Uhr trat der Ausschuß der Volkswehr zusammen, vertagte sich aber wieder bis um 6 Uhr, um die Erklärung des Ministeriums abzuwarten und alsdann die nöthigen Beschlüsse zu fassen. Gegen 4 Uhr strömten Massen von Menschen nach dem landschaftlichen Hause, doch konnte bei Weitem nur die Minderzahl des Gedränges wegen hinein gelangen. Nach einer halben Stunde war Alles abgemacht. Das Ministerium hat sofort alle obigen Anträge bewilligt, und sogar die bisher streng vorenthaltenen Kanonen zur Disposition gestellt. Es hat entschieden erklärt, daß die Regierung fest bei der Anerkennung der Reichsverfassung beharre, und dieselbe mit aller Aufrichtigkeit stützen werde.

München, 1. Mai. Bis diesen Augenblick, 2 1/2 Uhr Nachmittags, ist der verhängnisvolle 1. Mai ohne Ruhelöstung vorübergegangen; es scheint vielmehr, als ob die Aufregung der letzten Tage im Abnehmen begriffen sei. Diejenigen Brauhäuser, in welchen die Bierkrawalle immer ihren Anfang nahmen, haben seit gestern jedes drei Unteroffiziere der Linie zur Wache. Im Beckeller herrscht das Treiben der halb und ganz Betrunkenen wie in den Vorjahren; so lange dieselben nicht Erzeffe begehnen, läßt man sie gewähren.

Aus der Pfalz, 30. April. Am gestrigen Sonntag ist es an vielen Orten sehr unruhig zugegangen. Zahlreiche Volksversammlungen fanden statt, noch zahlreicher waren die Adressen, welche für unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung unterschrieben wurden. Eine Schaar Frankenthaler Demokraten, die in dem benachbarten Dorfe Eppstein von den katholischen Einwohnern an der Abhaltung der Volksversammlung durch Steinwürfe verhindert wurden, kehrte alsbald mit den herbeigeholten Gewehren wieder zurück und lieferte den Bauern ein kleines Scharmügel, in welchem mehrfache Verwundungen und rohe Mißhandlungen vorkamen. Der Gemeinderath der Kreishauptstadt Speier hat in einer Adresse an das Gesamtministerium seine sehr entschiedene Mißbilligung über die abermalige Vertagung der Kammern und die Vorenthaltung der endgültig beschlossenen Reichsverfassung ausgesprochen. Der pfälzer Volksstamm werde wie

der württemberger unter allen Verhältnissen der deutschen Sache treu bleiben. Der Gemeinderath zu Frankenthal hat das Gleiche gethan. Am energischsten ist der Aufruf der Demokraten und freien Christen zu Neustadt, die freilich ebenedem eben so energisch auch gegen die Beschlüsse der Reichsversammlung sich ausgelassen und mit ihren Worten weniger Maß halten als mit ihren Thaten.

Frankenthal, 30. April. Gestern fand zu Eppstein eine Volksversammlung statt, geleitet von hiesigen Demokraten. Redner wurden von Leuten aus Eppstein, welche zu dem Volksvereine gehören, mit Steinwürfen angefallen. Die Versammlung mußte aufgehoben werden. Aber die Fanatiker verfolgten nun noch die Wegziehenden; sie fielen mit Säulen, Mistgabeln und dergleichen Waffen über die Unbewaffneten her; mehrere wurden verwundet, zum Theil schwer. Der Bürgermeister wird beschuldigt, er habe Sturm läuten lassen. Dies empörte. Der Pfarrer und der Bürgermeister mußten sich verstecken oder fliehen. Ein Haus ward arg beschädigt. Von den verwundeten Demokraten liegt einer auf den Tod darnieder. Von den Eppsteinern ist Niemand verletzt.

Nachricht, Abends. Eben ist eine Truppenabtheilung von Ludwigshafen nach Eppstein verlegt worden, um weiteren Erzeffen daselbst vorzubeugen. (D. Ref.)

Mürnberg, 2. Mai. Schon gestern rückten 5 Schwadronen Chevauxlegers vom Regimente Latis hier ein, die 6te folgte heute in Begleitung der halben reitenden Batterie aus Triesdorf nach; auch die zwei Schwadronen vom Regiment Kronprinz aus Neumarkt trafen gestern ein. Die Reiterei ist größtentheils in den umliegenden Dörfern untergebracht. Der beabsichtigte bewaffnete Auszug der Turner-Compagnie der freiwilligen Landwehr zur heutigen Volksversammlung wurde untersagt.

Nastatt, 29. April. Ueber den hiesigen Festungsbauplan brachte die Karlsruher Zeitung vor nicht gar langer Zeit mehrere Mittheilungen über den ursprünglichen Plan und den Verlauf des Baues selbst, welche offenbar von einem sehr unterrichteten Manne kamen. Es war darin insbesondere darauf hingewiesen, daß man mit Unrecht von einem verschanzten Lager abgegangen, welches bei der Bedeutung des hiesigen Platzes zur Vertheidigung der Gränze von hoher Wichtigkeit sei.

Ein Gerücht, das wir freilich nicht verbürgen können, kündigt nun für die nächsten Tage einen Besuch des Erbherzogs-Reichsverwesers in unserer Reichsfestung an, auf welchen man einige Hoffnung zu erweiterten Werken der Festung gründet. Sicher ist, daß von dem Reichs-Kriegsministerium der unverweilte Bau der beiden Linien am Bahnhof zum Schutz der Eisenbahn angeordnet worden ist. Man erwartet, daß schon in den nächsten Tagen damit begonnen wird. (Karlsruh. Ztg.)

Niesbaden, 1. Mai. Heute, als am jährlichen Eröffnungstage der hiesigen Spielbank, fanden sich zwar die Spielhalter um 11 Uhr an den grünen Tischen des Kursaals ein, allein auf Verfügung des Ministeriums durfte das Spiel nicht wieder eröffnet werden.

Mainz, 30. April. Auf der großen Volksversammlung, welche gestern in Bingen abgehalten wurde und der zwischen 8- bis 10,000 Menschen beiwohnten, bildete die Reichsverfassung den Hauptpunkt, um den sich die Verhandlungen drehten. Man beschloß, die Anerkennung derselben von Seiten der Regierungen zu fordern und, wenn es nöthig sein sollte, selbst zu den Waffen zu greifen. Das Volk müsse sich jetzt selbst helfen, nach dem Spruche: „Hilf dir selber, dann wird dir Gott helfen.“ Auch der hiesige Bürgerverein war auf der Versammlung vertreten und ein Mitglied desselben erklärte sich einverstanden mit dem Beschlusse der Demokraten und versicherte, der Bürgerverein werde in dieser heiligen Angelegenheit mit den Demokraten Hand in Hand gehen. Von demokratischer Seite wurde diese Erklärung beifällig aufgenommen, jedoch auch zugleich bemerkt, daß der Bürgerverein, falls es ihm Ernst mit der Sache wäre, dies am besten dadurch bekunden könne, wenn er seinen Geldsack aufbue, denn zur Ausführung des gefassten Beschlusses gehöre Geld, wieder Geld, und nochmals Geld!

In der Augsburger Zeitung lesen wir: Nach einem uns in später Stunde aus sicherer Quelle zukommenden Frankfurter Brief vom 29. April hat der Erbherzog Reichsverweser geäußert, daß er in 14 Tagen nicht mehr in Frankfurt sein werde.

Schweiz.

Von den Ufern des Genfer See's, 1. Mai. Bekanntlich hat sich die oberste Bundesbehörde für inkompetent erklärt, die verlangte Genugthuung dem preussischen Gefandten für die Ausweisung des preussischen Gardekapitains von Roder aus dem Canton Genf zu gewähren. Das klingt unglaublich und ist doch wahr. Also eine, ohne allen Grund einem preussischen Gardeoffizier und mittelbar dem preussischen Prinzen Alexander zugesagte Beileidigung bleibt ungefragt? Wir hoffen nicht. Nach unserer Meinung kann Preußen nichts Anderes thun, als sofort erklären, daß es alle schweizerischen Unterthanen aus dem Königreich ausweisen werde, wenn ihm nicht binnen Monatsfrist eine glänzende Genugthuung zu Theil werde. Vielleicht wird dann die Bundesbehörde competent sein? Die Sache ist wichtiger, als man denkt. Wie die öffentliche Meinung urtheilt, ersieht man klarlich aus folgendem Briefe: „Genf, den 28. April. Alle Welt ist erstaunt über das Schweigen Preußens in Bezug auf die Angelegenheit des Prinzen Alexander. Was würde wohl geschehen sein, wenn ein solcher Affront einem Engländer angethan worden wäre? Erst glaubte man, als man dies wahrhaft unerhörte Vergehn erfuhr, die Genfer Regierung, die aus bankerutten Krämmern, politischen Abenteurern und Individuen ähnlichen Schlages besteht, wäre verrückt geworden, jetzt hält man sie für sehr mächtig; erst lachte man sie aus, jetzt lobt man eine Festigkeit, vor der sich selbst der mächtige König von Preußen demüthigt.“

(N. Pr. Z.)

Bermischte Nachrichten.

Cisleben, im April. Die demokratische Presse ist neuerdings wieder durch ein Schandwerk bereichert worden, das in einer hiesigen Buchhand-

lung erschienen ist und den Titel führt: Epistolae virorum doctorum. Es soll ein Seitenstück zu den vortrefflichen Schweschkleschen Episteln sein; hat aber durchaus nichts von dem feinen Humor und der genialen Satire, die sich dort findet, und ist nur eine ganz plumpe Verhöhnung ehrenwerther Männer. Der Verfasser hat sich nicht genannt; ich habe aber aus guter Quelle erfahren, daß ein hiesiger Arzt und ein Referendar, welche beide hyperdemokratischen Ansichten huldigen, das Werk fabricirt haben sollen. Ich werde ihnen, wenn ich über die Autorschaft völlige Gewißheit erlangt habe, interessante Notizen über diese beiden Persönlichkeiten senden.

Der Volksverein.

(Fortsetzung.) Wir bitten, es nicht übel zu deuten, wenn wir bei einem Heros der Demokratie länger als gewöhnlich stehen bleiben, da dessen Charakter so mannigfach verkannt worden ist. Herr Dr. Scharlau, der das undankbare Amt übernahm, in einer Revolutionszeit sich an die Spitze eines Vereins zu stellen, ohne Aussicht, vermöge seiner Stellung als Arzt sich für seine Neben auf einem Staats-Präsidentenstuhle auszurufen; der Stand und Rücksicht bei Seite setzte, der seinen Namen und seine bürgerliche Stellung in die Waagschale warf, um den Volksverein in der öffentlichen Meinung zu heben, der dem Vereine oft eine moralische Fessel anlegte, und die verschiedenartigsten Elemente im Zaume hielt, welche den Volksverein zum Tummelplatz ihrer volksbeglückenden Phantasiespiele machten — hat wahrlich nicht den Haß, sondern den Dank der konservativen Partei verdient. Was wäre ohne ihn der Volksverein z. B. in den Händen jenes gelehrten Seminaristen, des Majestätslästerers, geworden? oder unter der Führung des Schulcollegen, der H. Blum einen Märtyrer der Freiheit nennt? Was wäre der Volksverein unter jenem Oberfeuerwerker a. D. geworden? Was unter dem in Warsow durchbläuten Affessor? Wir können nicht umhin, es laut auszusprechen, daß wir Se. Excellenz nicht zu unsern politischen Gegnern rechnen können, sondern nur für einen verkappten Konservativen, da Se. Exc. frei und öffentlich nach Beendigung der vorjährigen Wahlen es im Volksverein erklärt hat, „daß Wahlen ohne Censur ein schlechtes Resultat gäben.“ Von einem denkenden Arzte kann man auch keine andere Meinung verlangen, da seine Praxis es ihm täglich lehrt, daß zur Heilung des menschlichen Körpers nicht der erste beste majorennene Mensch taugt. Sollte es mit dem Staatsförderer anders sein? Dieselbe tüchtige Meinung sprach v. Thadden-Erieglass auf dem letzten vereinigten Landtage durch sein bekanntes Gleichniß aus. Und v. Thadden ist gewiß eben so wenig ein Demokrat, wie Se. Excellenz sich gerne aus übergroßer Demuth nennen hört, ohne es doch zu sein. Es kann etwas wahres sein, daß Se. Excellenz sich mißliebig über hohe und höchste Personen ausgesprochen hat, und den „Stockpreußen“ zum Trost die größte Trifolore in Stettin an dem Hute trägt; aber wir bleiben dennoch bei unserer Ansicht, trotz aller Bivats der unbedachtsamen, unbefonnenen, schon so lange aus der Zucht des Herrn Dr. Scharlau entlassenen demokratischen Jugend. Wer Wahlen mit Censur verlangt, der ist ein Konservativer trotz des demokratischen Präsidententitels und Liebäugels mit der Demagogie.

In No. 98 d. Jtg. sagten wir, die Führer in den Vereinen müßten „Engel, Teufel oder Narren, wie Grünhagen, sein.“ Der geneigte Leser möge als Richter unserer Anlagekammer nach gutem Gewissen entscheiden,

Officielle Bekanntmachungen.

Belanntmachung.

Die Gradung des Kupdammes auf dem Kupbrücke soll auf die beiden Jahre 1849 und 1850 am 9ten d. M., Nachmittags um 4 Uhr, am Orte selbst meistbietend verpachtet werden.

Stettin, den 5ten Mai 1849.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Lund befreie ich mich meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Ueckermünde, den 7ten Mai 1849.

W. Dieckmann.

Todesfälle.

Auch unser zweites Kindchen wurde, kaum 5 Wochen alt, uns wieder genommen; es starb am 3ten d. M., Abends 10 Uhr.

Cölsberg. Garnison-Prediger Dr. Hoffmeister nebst Frau.

Auktionen.

Zu Dargelin, unweit Greifswald, soll gegen die Mitte des Monats Juni d. J. über das gesamte dortige, in tüchtigem Zustande befindliche Guts-Inventarium Auktion gehalten werden. Es kommen namentlich 25 Pferde, 27 Ochsen, 84 Kühe, 3 Bullen, Jungvieh, 800 Schafe, Schweine und Federvieh und sämtliche instrumenta rustica zum Verkauf; desgleichen bedeckte und offene herrschaftliche Wagen, Meubles, Kupferstücke, Leinwand, Betten, Haus- und Küchengeräth aller Art.

Die vorhandenen Schafe, welche sich durch Vollreichtum und Ausgeglichenheit besonders auszeichnen, können, wenn sich Kaufliebhaber dazu finden, auch schon vor der sonst beabsichtigten Auktion im Ganzen oder in einzelnen größeren Posten abgelassen und deshalb in der Wollse besehen werden.

Die Auktions-Tage werden danach durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Dargelin, den 28ten April 1849.

Friedrich Kruse, geb. Schmidt.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Büchen Klobenholz verkaufen billigt
Runge & Co.

Neuen Nigaeer Leinsamen, rothen und weißen Kleesamen, Thymothee- und echten franz. Luzernsamen billigt bei

August Scherping,

Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.

Verpachtungen.

Zur Verpachtung folgender Ackerwiesen, als:

- 1) an der Swante, dem Dorfe Züllchow gegenüber, 8 Morgen 120 Ruthen groß;
- 2) im Borbruch im ersten Schläge No. 7, der Oberwies gegenüber, 11 Morgen 150 Ruthen;
- 3) im Borbruch im zweiten Schläge No. 215, von 2 Morgen 108 Ruthen;
- 4) an der kleinen Reglis unterhalb des Blockhauses, wird ein neuer Termin auf dem Rathhause, Vormittags 9 Uhr, und zwar:

a. am 8ten dieses Monats für die Wiese ad 1,
b. am 10ten dieses Monats für die Wiesen ad 2, 3, 4 anberaumt. Stettin, den 4ten Mai 1849.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Gasthofs-Verpachtung.

Der Gasthof „Zu den 2 Löwen“ an der Berliner Chaussee bei Scheune ist zum 1sten Juni c. anderweitig zu verpachten, und können sich Pachtlustige durch portofreie Anfragen oder persönlich an den Partikulier Pahn zu Pagen bei Pöls wenden.

Vermietungen.

Louisenstraße No. 739.

Durch Verlegung des Herrn Reg.-Präsidenten von Westphalen ist die bel. Etage, bestehend aus 12 heizbaren Zimmern u. nebst Zubehör, zum 1sten Juli oder 1sten October d. J. zu vermieten.

Königsstraße No. 182 ist in der zweiten Etage eine Wohnung zu vermieten.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 B., sind mehrere Läden und ein großer trockener Waaren-Keller zu vermieten.

Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Lichtbilder

werden täglich angefertigt auf Neu-Torner No. 7 bei W. Stoltenburg.

zu welcher Kategorie Se. Excellenz der Expräsident gehört. (Fortsetzung folgt.)

Ein Bürger für Viele.

Anlagekammer der freien Presse.

Aufforderung an die Seefahrer im preussischen Staate zum freiwilligen Eintritt in die Kriegsmarine.

Sämmtliche Seefahrer Preußens, deren gegenwärtig sich noch eine große Anzahl, bei der jetzt durch den Krieg mit Dänemark hervorgebrachten Niederlage der Schifffahrt, im Lande befinden müssen, werden hierdurch aufgefordert, Dienste in der Kriegsmarine zu nehmen und auf diese Art dem Vaterlande ihre Kräfte zu weihen. Es ergeht dieser Aufruf an alle diejenigen, ohne Unterschied des Alters, die kräftig genug sind, einen Riemen zu führen, und wird ihnen hiermit die Zusage gemacht, daß, falls sie nicht willens sind, nach Beendigung des Krieges im Dienste zu bleiben, ihrem Austritte durchaus keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen.

Auch wird hier besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es keinesweges in Absicht liegt, Seefahrer als Soldaten am Bord der Kriegsfahrzeuge zu gebrauchen, sondern werden sich ihre Obliegenheiten lediglich auf den Matrosen dienst, wie er am Bord der Kriegsschiffe anderer Nationen von denselben verlangt werden würde, beschränken.

Der Dienst am Bord der Kriegsfahrzeuge ist jedenfalls bei Weitem dem weit beschwerlicheren am Bord von Rauffahrern vorzuziehen; auch wird gebienten vollbefahrenen Matrosen, bei guter Führung und erprobter Tüchtigkeit, die Beförderung zu Unteroffizieren in Aussicht gestellt, da der Mangel an solchen sich sehr schon herausstellt.

Die Befoldungen für die Matrosen der verschiedenen Klassen sind folgende:

für Matrosen	9 Thlr. 27 Sgr. 5 1/2 pf.
für Jungmänner	6 - 12 - 5 1/2 -
für Halbmannen	3 - 22 - 5 1/2 -

Für Bekleidung haben die in die Marine eintretenden Individuen nicht zu sorgen, da solche der Staat liefert, was hier hinzuzufügen für nöthig gehalten wird, weil Viele wahrscheinlich der Meinung sind, als hätten sie dieselben aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Auch wird ihnen eine Vergütung der Reisefkosten nach Maßgabe der darüber festgesetzten Bestimmungen in der Armee gewährt.

Bei dem bekannten Patriotismus, der unter der sämmtlichen Bevölkerung Preußens herrscht, wird erwartet, daß diesem Aufruf eine für die Bemannung unserer Kriegsfahrzeuge ausreichende Mannschaft Folge leisten wird.

Berlin, den 18ten April 1849.

Ober-Kommando der Marine.

W. Adalbert, Prinz von Preußen.

Vorstehende Aufforderung wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich diejenigen Individuen, welche Dienste in der Kriegsmarine nehmen wollen, bei dem Marine-Depot hierseits zu melden haben.

Stettin, den 1sten Mai 1849.

Königliche Regierung; Abtheilung des Innern.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung am Dienstag den 5ten d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter anderem: Kammerei-Kassen-Revisions-Protokoll. — Ernennung einiger Mitglieder der Armen-Direktion. — Klassifikations-urteil in der Konkursache der Handlung Gebrüder Wendt. — Wahlprotokoll in Betreff der Besetzung der erledigten Stelle eines Auditorien-Inspectors. — Vergleichsofferten des Zimmermeisters Schumann in der Prozeßsache der Stadt wider ihn wegen Grenzüberschreitung. — Besuch der Alterleute des Schneidergewerks um Beschäftigung ihrer hilfsbedürftigen Witwen. — Ernennung eines Vorstehers für den Louisenbezirk.

Wegen r.

Der Annonce des Herrn Chr. Holzmann in Langenhagen in No. 103 dieses Blattes, bezeichnet:

Wichtige Erfindung

für Hefenfabrikanten, Hefenhändler u., zu bezeugen, offerire ich ganz dieselben Recepte, bei Franco-Einfendung des Betrages mit 2 1/2 Thlr. das Stück. Stettin, den 5ten Mai 1849.

Ferd. Rückforths Nachfolger.

Die sich seit mehreren Jahren bewährte

Wasserheil-Anstalt
in Frauendorf
empfehlte sich. A. Schulze.

J. Baumann,

Mönchen- und Papenstraßen-
Ecke No. 458,

empfehlte seine neu eingerichtete

Destillation,
Material-Waaren- &
Butter-Handlung
en gros & en detail,

und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Indem ich beabsichtige, binnen 8 Tagen in Stettin wieder einzutreffen, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum zur Vertilgung jedes Angelegers.

F. Rudolph,

concess. Kammerjäger aus Berlin.